

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 18, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen dr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Anfrancirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Mai d. J. über einen vom Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrag den Legationsrath erster Kategorie Alexander Oloicsányi von Oloicsna zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königlich württembergischen Hofe sowie an den großherzoglichen Höfen von Baden und Hessen allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Mai d. J. dem Hof- und Gerichtsadvocaten Dr. Joseph Ludwig Brunstein in Wien in Anerkennung seines verdienstlichen Wirkens das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Mai d. J. dem Bezirksrichter in Frohnleiten Ludwig August Pröll anlässlich seiner angeführten Versetzung in den bleibenden Ruhestand tafrei den Titel und Charakter eines Landesgerichtsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Schönborn m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Der Fürst von Montenegro und Rußland.

Dem Fürsten Nikola von Montenegro ist an der Neva große Auszeichnung und seinem ganzen Hause besondere Ehre seitens des Zaren zu theil geworden. Nachdem am 29. Mai seine zweite Tochter Prinzessin Milica sich mit dem Großfürsten Peter Nikolajewitsch, dem Cousin des Zaren, verlobt hat, brachte der Zar bei dem am 30. Mai in Peterhof anlässlich der Kirchengenossenschaft zweier Garde-Cavallerie-Regimenter stattgefundenen Dejeuner, wie der amtliche „Pravitelstvennij Vjestnik“ meldet, folgenden Toast aus: „Ich trinke auf das Wohl des Fürsten von Montenegro, des einzigen aufrichtigen und treuen Freundes Rußlands! Die Zuneigung des Zaren zum Fürsten der schwarzen Berge und die Ergebenheit des Fürsten für den Zaren sind längst bekannt; der Trinkspruch, den

der letztere nun auf den Fürsten ausgebracht hat, ist also an und für sich nicht eine ganz außerordentliche Thatfache; die besondere Bedeutung erhält sie durch die unmittelbar erfolgte Veröffentlichung des Toastes des Zaren im amtlichen „Pravitelstvennij Vjestnik“. Die Absicht, die hierbei obgewaltet, ist leicht zu errathen. Der Besuch des Königs Humbert in Berlin und die glänzende Aufnahme, welche dem Könige dort seitens des Hofes bereitet worden, haben, wie nicht zu zweifeln, den Zaren erheblich verstimmt, und diese üble Laune hat denselben offenbar zu dem im „Pravitelstvennij Vjestnik“ veröffentlichten Toaste veranlaßt, hat augenscheinlich auch auf die Gunstbezeugungen, mit welchen die Familie des Fürsten von Montenegro in jüngster Zeit seitens des Zaren beglückt worden, fördernd gewirkt. Es hat nämlich nicht bloß die Verlobung der genannten montenegrinischen Prinzessin mit einem Mitgliede des russischen Kaiserhauses stattgefunden, sondern es wurde auch Fürst Nikola zum Chef des Schützenregiments ernannt und dem achtzehnjährigen montenegrinischen Thronfolger, Erbprinzen Danilo, der Alexander-Newsky-Orden, der dritthöchste Orden Rußlands, verliehen. Und daß alle diese Auszeichnungen dem Fürsten Nikola und dessen Familie eben jetzt zukommen, muß jedenfalls zu den „Zeichen der Zeit“ gezählt werden.

Die Absicht, welche diesen Huld- und Gnadenbeweisen des Zaren zugrunde liegt, ist nicht zu verkennen; sie ist in erster Linie gegen Berlin gerichtet. Kaiser Wilhelm hat es sich doch gewiß sehr angelegen sein lassen, dem Zaren seine aufrichtige Freundschaft kundzugeben, galt ja doch sein erster Besuch in der Fremde dem Zaren! Es kann sonach nicht im geringsten befremden, wenn dieser Epilog zu dem Besuche des Königs von Italien in Berlin dort unangenehm berührt. Es geht dies unter anderm auch aus der Bemerkung der „National-Zeitung“ hervor, man müsse bis auf weiteres annehmen, daß die telegraphische Wiedergabe des Toastes des Zaren „entweder unvollständig oder nicht ganz correct“ sein müsse. Diese Annahme wurde jedoch schon durch die nächsten Nachrichten aus Petersburg widerlegt. Der „Deutsche Reichs- und Staatsanzeiger“ hat übrigens die bezügliche Toastmeldung des russischen „Pravitelstvennij Vjestnik“ gar nicht veröffentlicht.

Die Burschen aus Kamieniki besuchten gern die Schenke von Brestovo, weil dort Hračul spielte und keiner in der Gegend der Geige solche Töne zu entlocken verstand wie er. Unter seiner Hand begann das todte hölzerne Ding zu sprechen, zu singen, zu lachen und zu weinen, zu jauchzen und zu zaubern, so daß die Füße von selbst zu tanzen anfiengen, wenn er die Kolomijka spielte.

So war denn eines Abends auch Andrij Cereob dahin gegangen, hatte dem Spiele des Geigers gelauscht, viel Brantwein getrunken, mit den hübschen Mädchen von Brestovo getanzt, wieder viel Brantwein getrunken und war dann durch die linde, sternenhelle September-Nacht nach Hause gegangen. Als er sich dem Kreuze näherte, dachte er wohl an die Sagen, die sich an dasselbe knüpften, aber ihm war gar nicht bange, denn es war ja lange nicht Mitternacht.

Er pfiß ein leders Viedchen, das er beim Regiment erlernt hatte, und schritt langsam die Höhe hinan, denn die Straße wurde hier ziemlich steil, und zu beiden Seiten stürzten tiefe Walbgründe herab. Da wurde es dunkel und dunkler. Der Lärm des Dorfes war längst verstummt. Ringsum herrschte tiefe Stille, und dann begann eine Eule im Dickicht kläglich zu rufen.

Andrij blieb stehen. Ihm zur Steite stand jetzt das Kreuz und vor ihm plötzlich, eine wahre Zauberei — die graue Wand. Rasch bekreuzte er sich, aber es war zu spät — die graue Wand blieb stehen wie festgemauert. Schon wollte er darauf losgehen, da fiel ihm die Nase des Kirchensängers ein, und er machte wieder Halt.

Nun dachte er daran, umzukehren, aber als er sich wendete, stand eine zweite graue Wand hinter ihm,

Erwähnt sei bei dieser Gelegenheit noch, daß nach Mittheilung des Petersburger Correspondenten eines südslavischen Blattes in Rußland der lebhafteste Wunsch vorherrschen soll, der Großfürst-Thronfolger selbst möge sich eine Tochter des Fürsten von Montenegro und nicht eine deutsche Prinzessin zur Gemahlin erwählen. Derselbe Berichterstatter schildert die beiden in Petersburg weilenden Töchter des Fürsten von Montenegro also: „Die Prinzessinnen Milica und Anastasia (letzgenannte Prinzessin soll vom Großfürsten-Thronfolger mit Aufmerksamkeit überhäuft werden) sind eigentlich keine besonderen Schönheiten; sie sind brünett, schlank, haben energische Gesichtszüge, schwarze Haare und große schwarze Augen; von Gestalt sind sie groß, gekleidet sind sie ganz gewöhnlich, aber mit reizendem Geschmaack.“

Wenn dieser Berichterstatter eine montenegrinische Prinzessin als künftige Zarin in Aussicht stellt, so schreibt man andererseits der „Schlesischen Zeitung“ aus Petersburg, daß die hohe russische Gesellschaft zum großen Theile von einer Kaiserin aus Montenegro nichts wissen wolle. Zur Zeit freilich steht Fürst Nikola und dessen Familie im Vollglanze der besonderen Huld und Gnade des Zaren.

## Landwirtschaftliches.

Trojana, 1. Juni.

Wer heute früh von seinem Blockkalender wieder ein Blättchen abgerissen hat, konnte gewiß nicht umhin, dem scheidenden Mai ein herzliches „Auf Wiedersehen“ nachzurufen. Nach vielen Jahren hatten wir heuer wieder einmal einen wahren Wonnemonat, wie wir ihn nur in den überschwenglichen Gedichten zu lesen gewohnt sind. Wenige Tage ausgenommen, wo er, um die Pflanzenwelt zu erquicken, den Regenschirm unter dem Arme trug, oder auch, um die drängende Vegetation vor zu rascher Entwicklung zurückzuhalten, den Ueberzieher mitnahm, hat er sich uns nur im Festkleide gezeigt, den letzten Tag jedoch nahm er von uns Abschied im Gala-Anzuge, geschmückt mit dem Großcordons des Sonnenordens und besäet mit tausend Orden duftender Blüten.

Meine Erinnerungen reichen weit über ein halbes Säculum zurück, und es kommt mir vor, daß ich seit dem Jahre 1842 keinen so schönen Mai erlebt habe wie

ebenso hoch und breit und drohend. Da gieng ihm allerdings ein Schauer durch den Leib, und das Herz begann ihm mächtig zu klopfen. In dieser verzweifeltsten Lage tröstete ihn jedoch die Nähe des Kreuzes. Hier war er sicher, hier konnte ihm kein Teufel und kein Gespenst irgend etwas anhaben, umsoweniger, als er sich keiner schweren Sünde bewußt war. Andrij ließ sich also auf den bemooßten Steinen zu Füßen des Heilands nieder und begann zu beten, andächtiger, als er jemals in der Kirche gebetet hatte.

So saß er geraume Zeit, den Blick vor sich auf die gefalteten Hände gerichtet. Durch ein Geräusch erschreckt, wendete er den Kopf, da trat, ebenso plötzlich, wie sich die graue Wand vor ihm erhoben hatte, aus dieser, wie hinter einem flatternden Vorhang, eine weibliche Gestalt hervor und gieng auf ihn zu. „Du bist es, Andrij?“ rief eine helle Stimme. „Bleib mir vom Leibe,“ erwiderte er, „ich kenne dich, du bist der Satan!“ — „Ein Teufel bin ich vielleicht,“ sprach das hübsche Mädchen, das jetzt vor ihm stand, „du aber bist ganz gewiß ein Esel. Sieh mich doch einmal an!“

Andrij erhob zögernd den Kopf und erkannte Baja Kojelo, ein Bauernmädchen aus Brestovo. Es galt als ausgemacht in beiden Orten, daß Andrij und Baja sich hassten. Niemand freilich wußte einen Grund für diese gegenseitige Abneigung anzugeben, aber da sie sich bei jeder Gelegenheit feindselig begegneten, wozu da noch nach einem Grunde forschen?

Wären sie an einem anderen Orte zusammengetroffen, hätte Andrij wohl in einem ganz anderen Tone mit ihr gesprochen, aber hier erschien sie ihm fast wie ein Engel, den ihm der Himmel gesendet hatte, und er fragte sie mit einem Lächeln: „Wie kommst du hieher?“ — „Von Kamieniki, wo ich zu Besuch

## Feuilleton.

### Die graue Wand.

I.

Im Walde zwischen Brestovo und Kamieniki, dort, wo die Straße die volle Höhe des Berges erreicht hat, steht ein großes steinernes Kreuz. Vom Regen ausgehöhlt, von der Luft verwittert, mit Moos bewachsen, ist es ein steinerner Zeuge jener Zeiten, wo noch die Horden der Tartaren diese Landstrecken verwüsteten.

An der Stelle, wo das steinerne Kreuz steht, sollen sie einst mehrere tausend Menschen, die sich in den Wald geflüchtet hatten, entdeckt und hingeschlachtet haben. Das Volk singt heute noch ein graues Lied von dieser Tartaren-Schlächtere, und in den Spinnstuben werden unheimliche Geschichten erzählt, die sich an diese Unglücksstätte knüpfen. Es geistert dort. Vor allem soll keiner, der in der Mitternachtsstunde dort vorübergeht, versäumen, das Zeichen des Kreuzes zu machen. Wer sich nicht bekreuzt, vor dem steht plötzlich eine graue Wand da, die von der Erde bis zum Himmel reicht, und sperrt ihm den Weg.

Es war dem Geiger Hračul geschehen, daß er vor dieser grauen Wand, auf den Steinen, zu Füßen des verwitterten Christus-Bildes sitzen bleiben mußte, in seiner Todesangst die lustigsten Tänze fiedelnd, bis welcher sich zum Morgen, und der Kirchensänger Krocba, dem seine Kleider besprengt waren, und auf die Teufelswand losgieng, zerbrach sich die Nase in einer Weise, daß sie ihm vierzehn Tage lang wie ein brennendes Kirchenlicht im Gesichte stand.



dieses Jahr. Auch das Jahr 1848 hatte einen lieblichen Mai; allein damals hatten uns gewaltige Ereignisse stets in einer solchen Aufregung und Spannung gefangen gehalten, daß der Sinn für die Erscheinungen in der Natur bis zur Unempfindlichkeit abgestumpft worden ist. . . . Indem ich nun dem Dahingegangenen das wohlverdiente Lob nachsende, möchte ich einem allfälligen Mißverständnis begegnen, als fände ich das Hauptverdienst des Gepriesenen darin, daß er es uns möglich gemacht hat, unsere schon arg hergenommenen Winterkörbe abzulegen, in den duftenden Aaleen herumzuwandeln, Landpartien zu machen, insbesondere noch auch, daß er die sonst so ungeberdigen drei Eismänner schön im Baume gehalten hat. Es sind dies gewiß sehr angenehme Dinge; es gebührt dem Mai unser vollster Dank dafür. Gleichwohl hat mein Nachruf an den Venz einen weit ernsteren und wichtigeren Hintergrund.

Es wird den verehrlichen Lesern noch Erinnerung sein, welche düstere Bild der Correspondent aus der Nordostgegend von Krain Ende März über den Stand der Winterfauna und über die Besorgnisse der Landleute entworfen hatte. Der langwierige, schneereiche Winter, der März mit seiner heftigen, dreitägigen Vora hatte das Winterkorn zum Theil ganz, zum Theil halb erstarrt und auch den Weizen arg hergenommen; durch die Kälte und Nässe im April war der Anbau der Sommerfrüchte ungewöhnlich verzögert worden. Der Landmann war nachgerade der Verzweiflung nahe. Da kam endlich der ersehnte Mai. Obgleich man sich gewohnterweise von ihm auch nicht viel versprach, ließ er sich doch schon in den ersten Tagen ganz gut an, und das Wetter gestaltete sich von Tag zu Tag günstiger. Und wer heute den Stand der Felder betrachtet, muß es sich gestehen, daß alles, was März und April verbrochen, zum großen Theil der überaus günstige Mai wieder gutgemacht hat. Wer die vernichteten Kornäcker wieder aufgebrochen und mit Sommerkorn oder Hafer bestellt oder auch nur die zur Hälfte beschädigte Saat übergibt und Sommerkorn hineingesät hat, kann jetzt schon auf eine reichliche Belohnung seiner Auslagen an Geld und Zeit mit Sicherheit hoffen. Die Erdäpfel- und die Kukuruzfelder gewähren einen erfreulichen Anblick; die Fikolen sind schnell und üppig aufgegangen und entwickeln sich mit seltener Raschheit; der Incarnat-Alee, welcher sich schon seit Jahren einer großen Beliebtheit erfreut und auch den Bienen ein reiches Futter spendet, hat eine reiche Mahd gegeben und ist schon theils grün verfüttert, theils im trockenen Zustande eingeheimst worden; die nun wieder leeren Felder sind in den letzten Tagen entweder mit Hirse bestellt worden oder werden sie zur Pflanzung von Kopfkraut hergerichtet. Der dicht und hoch aufgeschossene Wiesenflee wartet bereits auf die Sense, und erst die Wiesen, in welcher Pracht und Fülle stehen sie da! und werden bei halbwegs günstigem Juniwetter eine Ernte abgeben, wie wir sie seit Decennien nicht erlebt haben.

Zwar hat uns heuer im Blütemonat auf unseren Promenaden an und in den Obstgärten der Windeshauch nur spärlichen Blütenstaub entgegengeweht, allein dafür können wir den Mai durchaus nicht verantwortlich machen. Die Apfelbäume hatten uns in den letztverfloffenen Jahren ausgiebig mit Früchten beschenkt, und die Birnen

haben voriges Jahr so reichlich getragen, daß man in einigen Gegenden die Fülle der Frucht gar nicht zu verwerten imstande war. Die Obstbäume sind nun auch erschöpft und benötigen Ruhe.

Nur ein trauriges Naturereignis hat unsere Freude über den schönen Mai recht empfindlich getrübt, woran jedoch der Mai nicht die geringste Schuld trägt, denn er hat durch sein mildes Wetter die Vegetation der Pflanzen ebenso gefördert, als er auch der Entwicklung der schädlichen Insecten günstig war. In der That bieten viele Dörfer um Laibach und im Bezirke Stein, wo alle Obstbäume von den Raupen des Baumweißlings so völlig fahl abgefressen wurden, daß die Häuser unter ausgedorrtten Bäumen zu stehen scheinen — ein wahres Bild des Jammers! Wer trägt wohl die Schuld daran? Der schöne Mai gewiß nicht, wohl aber die Indolenz der Inassen, die das bestehende Gesetz, betreffend die Abraupung, nicht beachten.

K.

## Politische Uebersicht.

(Delegationen.) In den in den letzten Tagen in Wien stattgefundenen Conferenzen zwischen dem ungarischen Ministerpräsidenten Herrn von Tisza, dem Minister des Aeußern Grafen Rádko und dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe wurde der Zusammentritt der Delegationen für den 22. Juni vereinbart, da der ungarische Reichstag seine Arbeiten vor Mitte Juni nicht zum Abschlusse bringen kann. Die Dauer der Session hängt selbstverständlich zunächst von der Raschheit ab, mit der die beiden Delegationen, beziehungsweise deren Ausschüsse, die ihnen zu unterbreitenden Vorlagen erledigen werden, doch glaubt man immerhin, den Schluß der Session noch vor Mitte Juli gewärtigen zu können.

(Unfallversicherung der Arbeiter.) In zwei Verordnungen des Ministeriums des Innern wurden Samstag die Grundlagen für den Tarif der Arbeiter-Unfallversicherung sowie der Tarif selbst publiziert. Die Regierung theilt die versicherungspflichtigen Betriebe in zwölf Gefahrenclassen ein und setzt, ausgehend von den gefährlichsten Betrieben, das Procentverhältnis fest, in welchem die anderen Betriebe hinsichtlich der Unfallgefahr zu der höchsten Gefahrenclasse stehen. Innerhalb jeder Classe werden mehrere Abstufungen gemacht, indem mehrere Procentätze fixiert werden. Die Anwendung des einen oder des andern Procentatzes auf die einzelne Fabrik ist Sache der betreffenden Versicherungs-Anstalt. Der Tarif gilt zunächst nur für das erste Jahr.

(Zur Lage in Böhmen.) Das Executiv-Comité der deutschböhmisches Abgeordneten ist Samstag in Prag zusammengetreten, um angesichts der bevorstehenden Landtagswahlen die Stellung der Partei zu präcisieren. Nicht uninteressant ist es, daß Herr Knoz, welcher dem Executiv-Comité angehört und zur Versammlung geladen wurde, nicht erschienen war. Er großt offenbar, der Achilles aus Böhmisches-Weipa. Was nun die Beschlüsse der Conferenz anbelangt, so werden dieselben wohl schwerlich von jenen Linien abweichen, an welche sich die deutschböhmisches Führer bis in die

letzte Zeit gehalten haben. Nicht unerwähnt mag jedoch bleiben, daß in einer solchen von der Parteileitung der Linken ausgehenden Enunciation die deutschböhmisches Frage in einem ungleich ruhigeren Tone, als es sonst der Fall zu sein pflegt, besprochen wird.

(Neues Hausiergesetz.) Wie bekannt, hat in jüngster Zeit im Handelsministerium unter Vorsitz des Sectionschefs Ritter von Haardt eine aus Vertretern der Ministerien des Innern, der Justiz, der Finanzen und des Handels zusammengesetzte Commission getagt, welche den bereits ausgearbeiteten Hausiergesetzentwurf durch Einbeziehung des Wandergewerbes zu ergänzen hatte. Diese Commission hat nun ihre Arbeiten beendet, auf deren Grundlage nun ein neuer Gesetzentwurf ausgearbeitet und den Handelskammern zur Begutachtung übermittleit werden soll. Der Entwurf dürfte im nächsten Sessionabschnitte dem Abgeordneten-hause unterbreitet werden.

(Graf Taaffe in Galizien.) Morgen findet in Lancut das Leichenbegängnis des Grafen Alfred Potocki statt. Nach demselben wird der Ministerpräsident Graf Taaffe in Begleitung des Finanzministers Dunajewski und des Statthalters Badeni nach Lemberg kommen und daselbst übernachten. Auf der Rückreise nach Wien wird sich Graf Taaffe einen Tag auch in Krakau aufhalten. Während seines je eintägigen Aufenthaltes in Lemberg und Krakau wird Graf Taaffe die Repräsentanten der Behörden und des Clerus empfangen und die öffentlichen Institute besichtigen.

(Wählerversammlung.) Abgeordneter Dr. von Plener wird am 5. Juni seinen Wählern in der Egerer Handelskammer Bericht über seine Thätigkeit im abgelaufenen Sessionabschnitte und über die parlamentarische Situation erstatten.

(Nothstand in Oberungarn.) In der Gegend von Ujof herrscht große Noth; der Vicegouverneur hat den Nothleidenden momentane Hilfe durch Anordnung von Straßenbauten und Vertheilung eines Betrages von 600 fl. geboten. An das Ministerium des Innern ist das Ansuchen um Gewährung von Anbaukosten gerichtet worden.

(Fürst Bismarck) hat Berlin verlassen und hat sich zunächst nach Schönhausen begeben. Er kehrt erst im August zum Empfange des Kaisers Franz Josef nach Berlin zurück.

(Zur Lage in Serbien.) Samstag hatte der Ermetropolit Michael eine Audienz bei König Alexander. Man strebt allgemein eine Versöhnung des Metropolitens Theodosius mit Mgr. Michael an, und wird für gewiß angenommen, daß Theodosius schon nächstertage um seine Pensionierung einschreiten wird, welchem Gesuche sofort Folge gegeben würde. Der Metropolitansstuhl würde aber bis zum Zusammenritte der Skupschtina unbesetzt bleiben. Wie verlautet, soll der Ermetropolit Michael dem jungen König die Salbung erteilen.

(Ueber die Samoa-Conferenz) meldet der Berliner Correspondent der „Daily News“ vom 29ten Mai: „Die Besorgnisse bezüglich der Ergebnisse der Conferenz haben sich glücklicherweise als unbegründet

bei meiner verheirateten Schwester war.“ — „Aber wie konntest du durch die graue Wand gelangen?“ — „Welche Wand?“ — sie sah sich um — „ah! Glaubst du etwa auch an das Märchen? Das ist nichts anderes als der Nebel!“ — „Und dort?“ — „Auch Nebel!“

Er schüttelte den Kopf. „Wie konnte sich der Kirchenjäger am Nebel die Nase zerbrechen?“ — „Der hatte zu viel getrunken, mein Theurer! Und du, du bist wohl auch nicht nüchtern?“ Sie begann laut und spöttisch zu lachen. „Komm, du sollst sehen, daß die graue Wand vernünftiger ist als du — denn sie gibt nach.“

Andrij folgte ihr ein paar Schritte, machte dann aber nochmals Kehrt. „Nein,“ rief er, „der Mensch soll Gott nicht versuchen!“ — „Aber Andrij, da ich durchgekommen bin, weshalb solltest du dir gerade den Kopf einrennen?“ Sie faßte ihn kräftig unter dem Arme. „Vorwärts, du Held, schäme dich!“ Andrij bekreuzte sich und schritt dann an Baja's Seite, seine Seele Gott, der heiligen Jungfrau und allen Heiligen empfehlend, auf die schauerliche, graue Wand zu. Und wirklich! Sie gab nach, Schritt für Schritt wich sie vor ihnen zurück, und als sie die Höhe hinabgestiegen, war sie mit einemmale verschwunden.

„Nun,“ sagte Baja, welche stehen blieb und die Arme in die Hüften stemmte, „bist du ein Esel?“ — „Ja.“ — „Traust du dich jetzt allein nach Hause zu gehen?“ Andrij nickte. „Dann geh mit Gott!“ — „Ich danke dir, Baja!“ — „Es ist nicht des Dankes wert. Gute Nacht!“

Seit diesem nächtlichen Abenteuer gieng Andrij der hübschen Baja aus dem Wege; er schämte sich vor ihr, sie dagegen verfolgte ihn nun umso mehr mit ihrem Spott und ihren Blicken, die wie Nadeln in sein Herz stachen.

Eines Tages, als sie eben in seinem Dorfe war, fuhr ein seltsames Gefährte durch dasselbe: Ein leichter Wagen, von drei feurigen schwarzen Pferden gezogen, auf dem Rutschbock ein Greis mit weißen Locken und einem langen weißen Barte, einem Patriarchen ähnlich, und im Wagen selbst ein Mädchen von stolzer Gestalt, den Kopf mit einem weißen Tuche umwunden, mit einer Sukmana aus hellblauem, mit weißem Pelzwerke besetzten Tuche gekleidet. Alle staunten diese biblische Erscheinung an. Als sie an Andrij vorbeifuhr, wendete sie ihm langsam den edelgeschnittenen schönen Kopf zu, und ihre großen blauen kalten Augen blieben eine Weile auf ihm haften.

„Das ist die Gottesmutter der Duchoborcen von Rasinka Mala,“ sagte der Musikant. „Sie ist wahrhaft eine Jarin an Schönheit,“ versetzte Andrij. „Eine Gottesmutter kann doch nicht häßlich sein,“ meinte der Musikant. „Warum nicht?“ — „Weil sie Gott vorstellen soll auf Erden,“ gab der erstere zur Antwort, „so glauben die Duchoborcen, aber sie stellt vielmehr den Satan vor in ihrem Türken-Pelze.“ — „Mag sein,“ murmelte Andrij, „schön bleibt sie doch.“ — „Ein schöner Satan also.“

Und wieder traf Baja Andrij beim Kreuze im Walde, nur daß es diesmal heller Tag war und daß sie ihm nachgegangen war, als sie ihn sein Dorf verlassen sah. „Wohin gehst du?“ rief sie ihn an. „Nach Brestovo.“ — „Und dann?“ Er zögerte mit der Antwort. „Soll ich dir's sagen?“ — „Dann willst du nach Rasinka Mala. Denkst du daran, dich einer falschen Prophetin, dieser Keherin zu Füßen zu werfen? Die Duchoborcen sind nicht nur Keher, sie sind Narren und Betrüger, und ihre Gottesmutter ist wie ein Sultan unter ihnen Sie liefert deine Seele dem Teufel aus.“

„Ich will sie einmal sprechen, weiter nichts,“ sagte Andrij. „Du sollst nicht hingehen, verstehst du?“

rief Baja immer leidenschaftlicher, „es handelt sich um dein Wohl; du darfst nicht!“ — „Laß' mich in Ruhe!“ — „Andrij, ich bitte dich!“ Das hübsche Mädchen vertrat ihm den Weg und sah ihn an. „Wie denn? So ganz anders als sonst.“ „Was liegt dir denn an mir?“ sprach Andrij, „du hast mich doch!“ — „Der Heiland hat uns gelehrt, selbst unseren Feinden Gutes zu thun.“ — „Bin ich denn dein Feind?“ — „So sagt man!“ — „Man sagt auch, daß du meine Feindin bist.“ — „Ich bin es nicht.“ — „Weiß ich's Böses zugefügt?“ fragte Andrij erstaunt. „Weiß ich's denn?“ — „Soll ich's euch sagen?“ sprach plötzlich eine Stimme hinter den beiden. Es war die alte Barcova, Baja's Pathin, die im Walde Reifig gesucht hatte und dann eine kurze Strecke hinter ihnen gegangen war. „Weshalb also?“ fragte Baja. „Weil Ihr ineinander verliebt seid!“

Andrij und Baja warfen sich einen raschen, erschreckten Blick zu, der so spasshaft war, daß die alte Barcova laut zu lachen begann, dann wendete ihm Baja verschämt den Rücken, und er blickte verlegen seine hohen glänzenden Stiefel an — vielleicht studierte er sein Gesicht in diesem anspruchlosen Spiegel.

„Also,“ begann die Alte, „was sagt ihr? Ich's errathen? Fehlt euch der Muth zu schönen Worten? Wollt ihr's weiter treiben wie bisher? Oder soll ich euch zuhülfe kommen?“ Andrij sah Baja von der Seite an und lächelte.

„Bist du stumm geworden?“ rief wieder die Alte und stieß ihn mit der Faust in die Rippen. „Mir ist's recht,“ murmelte er endlich. „Nun, Gott sei Lob und Dank!“ sprach die Alte und klatschte in die Hände, während Baja die Flucht ergriff.

L. von Sacher-Masoch.



erwiesen. Der Ausschuss gelangte nach längeren Verhandlungen zu einer befriedigenden Uebereinkunft, so dass alle Fragen endgültig gelöst erscheinen. Die Uebereinkunft wird nach dem Eingange der Ratification der beteiligten Regierungen veröffentlicht werden. Der britische Commissar begibt sich nach London, während die Amerikaner die Ermächtigung zur Ratification des Abkommens mittels Kabel erhalten werden.

(Frankreich.) In der zweiten Hälfte des Juni wird in Vincennes ein großes internationales Turnfest stattfinden, an dem auch Präsident Carnot und die Minister theilnehmen werden. Zu dem Feste werden 450 französische, 52 belgische, 40 schweizerische, mehrere italienische, einige dänische, holländische, schwedische, norwegische und die czechischen Gesellschaften „Obec Sokolska“ und „Sokol“ erwartet.

(Holland) reorganisiert sein Heer. Abgesehen von der Reserve soll künftig die Armee 110.000 Mann zählen, wozu dann noch 50.000 Mann Landwehr treten würden, welche aus der bisherigen Bürgerwehr gebildet wird.

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Vereine gegen Verarmung und Bettel in Wien eine Unterstützung von 200 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, der Gemeinde Weine zum Schulbaue 200 fl. zu spenden geruht.

(Wörthersee-Dampfschiffahrt.) Die Dampfschiffahrts-Unternehmung „Neptun“ und „Carnegie“ hat am 29. Mai ihren Verkehr auf dem Wörthersee eröffnet und lässt ihre Schiffe direct von Klagenfurt durch den Canal und über den Wörthersee bis Velden und von dort wieder zurück nach Klagenfurt verkehren. Die anmuthige Lage, die vorzüglichen Restaurationen an den Ufern und die warmen Quellen, welche der Wörthersee besitzt, haben denselben schon lange populär gemacht. Die Südbahn-Gesellschaft hat in Anbetracht dieses Umstandes den Coupon Klagenfurt-Billach der Rundreisebilletts des Vereines deutscher Eisenbahn-Verwaltungen in zwei Coupons, und zwar Reihenzahl 1024 Klagenfurt-Velden für Benützung von Bahn oder Schiff und Reihenzahl 1024a Velden-Billach oder umgekehrt getheilt. Den Passagieren, welche mit Rundreisebilletten reisen, ist somit Gelegenheit geboten, in der Station Klagenfurt oder in der Station Velden von der Bahn auf das Dampfschiff umzusteigen und so den Einbruch, den der liebliche Wörthersee auf jeden Reisenden ausübt, vom Schiff aus voll und ganz zu genießen.

(Gladstone's goldene Hochzeit.) Gladstone und dessen Gemahlin werden im nächsten Monate das Fest ihrer goldenen Hochzeit feiern, wobei ihre ganze Familie um sie versammelt sein wird. Gladstone's vierter Sohn, Henry, welcher ein kaufmännisches Geschäft in Calcutta betreibt, kommt eigens aus diesem Anlasse nach England.

(Gegen die Trunksucht.) Ein originelles Mittel zur Unterdrückung der Trunksucht wurde durch die dänische Polizei eingeführt. Nach einer speciellen Ver-

ordnung müssen die Agenten sich einen Wagen nehmen und sorgsam die Leute, die sie betrunken auf der Straße oder an öffentlichen Orten finden, nach Hause führen. Ist das Individuum unfähig, genügende Auskunft zu geben, so wird es zunächst zur Polizei gebracht, von wo es gleichfalls zu Wagen in seine Wohnung expediert wird, sobald es dieselbe anzugeben imstande ist. Die curiose Sonderheit des Systems liegt nun darin, dass der Schenk-wirt, der das letzte Glas Schnaps vor Eintritt der Trunkenheit serviert hat, verhaftet wird, die manchmal nicht geringe Rechnung für die durch die Fahrten seines Klienten aufgelaufenen Kosten zu bezahlen.

(Vermählung am russischen Hofe.) Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist die Feier der Vermählung des Großfürsten Peter Nikolajewitsch mit der Prinzessin Milica von Montenegro für den Herbst dieses Jahres anberaumt.

(Eine berühmte alte Linde) steht zu Neustadt am Kocher in Württemberg. Nach den Aufzeichnungen wurden bereits im Jahre 1448 die Aeste mit 67 Säulen gestützt. In Mannshöhe hat dieselbe einen Durchmesser von mehr als vier Metern, theilt sich etwa zwei Meter über dem Boden in sieben horizontale Aeste, die gegenwärtig durch 94 steinerne und 17 hölzerne Säulen gestützt werden. In der Höhe von 20 Metern gehen zwei Aeste von circa Meterstärke empor. Das Alter dieser Linde wird auf mehr als 700 Jahre geschätzt. Der Stamm ist hohl und innen ausgemauert. Der Baum vegetirt nur mehr schwach.

(Der Phonograph.) Die in Amerika zur Ausbeutung des Phonographen ins Leben gerufene Gesellschaft hat dem Erfinder Edison 1.000.000 Pfd. St. für das Recht des Verkaufs in Amerika gezahlt.

(Ein historisches Gefängnis.) Das Gefängnis Grande-Roquette in Paris, in dem die zum Tode durch die Guillotine Verurtheilten ihre letzten Tage zubrachten, ist nun seinerseits verurtheilt. Ein von der Präfectur des Seine-Departements genehmigtes Project decretiert die Demolierung desselben. Die Todescondemnationen werden künftig nach dem Gefängnis „La Santé“ geschafft werden.

(Medicinischer Congress.) Der nächste internationale medicinische Congress wird im Jahre 1890 zu Berlin abgehalten werden. Der letzte in Washington versammelt gewesene Congress hat Berlin zum nächsten Versammlungsorte gewählt, und die Herren Virchow, von Bergmann und Waldeyer mit der Vorbereitung betraut.

(Dalmatiner Weine.) Im Hafen von Spalato kamen im vorigen Monate an Wein zur Ausfuhr: 377 Fässer nach Triest, 51 nach Fiume, 440 nach Rouen, 130 nach Cette, 1200 nach Bordeaux, 1083 nach Hamburg, Amsterdam und Rotterdam.

(Ein Realist.) „Lieben Sie auch die Thiere?“ — „Gewiss, gnädige Frau, namentlich den Hummer-salat!“

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Aus der Handelskammer.

#### XI.

XIII. Herr Kammerrath Baso Petricic berichtet, dass sich um Stipendien, die von Seite des Lan-

thurme, und bei dem ersten Anschlag legte der Schullehrer die Rechentafel aus der Hand, die Kinder folgten freudig seinem Beispiele, und bald stürmte das kleine Volk, trotz der eifigen Kälte und dem fuhohen Schnee, der zu beiden Seiten des schmalen gangbaren Weges aufgethürmt lag, laut schreiend und lachend, frohes, heiteres Leben um sich verbreitend, durch das Dorf.

In der kleinen, gemüthlich warmen Stube des Schullehrers stand bereits die dampfende Suppenschüssel auf dem reichlich gedeckten Tische, und zwei hungerige Kinder spitzten sehnsüchtig die Lippen nach dem erquickenden Inhalt derselben, während die Mutter in der Küche Kartoffeln, die fast das tägliche Gericht der kleinen Familie waren, schälte. Da trat der Vater in das Gemach; die beiden Knaben, die mit dem Löffel in der Hand geduldig des Heimkehrenden harrten, eilten ihm jubelnd entgegen. Anton, der ältere, der bereits mit seinem Bruder die Schule besuchte, nahm ihm den Stock und den Hut ab, während sich der jüngere der Bücher bemächtigte, die er auf den alten, wurmfressigen Schreibtisch legte. Die Schullehrerin, eine starke, kräftige Frau, trat jetzt aus der Küche in die Stube, und nach einem kurzen Tischgebet setzte sich die Familie zu der einfachen Mahlzeit.

Das Mittagessen war bald beendet; der Schullehrer schickte sich an, ein kurzes Schläschen vor dem Wiederbeginn des Unterrichtes zu halten. Die beiden Knaben hatten noch eine nothwendige Rechnung durchzunehmen, und die Mutter ließ sich vor dem Fenster mit dem Wäschkorb voll unausschiebbarer Arbeit nieder.

Da raffelte zum Erstaunen aller eine Extrapost durch die schmale Dorfstraße und hielt vor dem Hause der Lehrersfamilie.

desausschusses, des Gemeinderathes Laibach, der krainischen Sparcasse und der Handels- und Gewerbekammer ausgeschrieben wurden, bei der Leitung der k. k. Fachschulen in Laibach 21 Schüler an der Fachschule für Holzindustrie und 35 Schülerinnen an der Fachschule für Kunststickerei und Spizennäherei beworben haben. Allen Bittgesuchen der Schüler an der Fachschule für Holzindustrie wird willfahrt, falls die Kammer dem Antrage der Section zustimmt; von den Schülerinnen konnten jedoch nicht alle berücksichtigt werden, doch gibt es deren nur 6, die kein Stipendium bekommen dürfen, allein es soll auch für drei von diesen gesorgt werden. Die Sectionen haben die Bittgesuche einer genauen Prüfung unterzogen und stellen den Antrag: Die geehrte Kammer wolle bei der Vertheilung der Stipendien auf folgende Bewerber Rücksicht nehmen: 1.) Franz Eiber aus Matena 50 fl.; 2.) Anton Erne aus Grafenbrunn 30 fl.; 3.) Karl Erne aus Vitti 30 fl.; 4.) Franz Golob aus Gleinig, 5.) Anton Langof und 6.) Alexander Brtnik aus Laibach — je 25 fl.; 7.) Johanna Bril 25 fl.; 8.) Johanna Jak 50 fl.; 9.) Jorka Arsnik 30 fl.; 10.) Mathilde Vestovic 30 fl., 11.) Amalia Magister und 12.) Marie Muzlovic — je 25 fl.; 13.) Marie Primožic 30 fl.

Der Berichterstatter bemerkte noch, dass die Schüler Anton Ernetic und Karl Erne bereits mit Stipendien von je 50 fl., und zwar der eine von Seite der krainischen Sparcasse, der andere von Seite des Gemeinderathes Laibach, bedacht sind, so dass jedem von ihnen ein Stipendium im Betrage von 80 fl. zukommt. Nachdem der Berichterstatter schließlich noch beantragt hatte: Die geehrte Kammer wolle den Stipendiumsbetrag in zwei Terminen an die Leitung der k. k. Fachschulen auszahlen, die später die Empfangsbefestigungen vorzulegen hat, wurden beide Anträge stimmeinhellig angenommen.

XIV. Herr Kammerrath Baso Petricic berichtete, dass das k. k. Landesgericht die Mittheilung gemacht hat, dass von den der Kammer als Handelsgerichtsbeisitzer vorgeschlagenen Handelsleuten der Handelsmann Baso Petricic die Annahme dieses Ehrenamtes abgelehnt und der Handelsmann Alexander Dreo gestorben ist. Aus diesem Grunde wurde die Kammer eingeladen, an deren Stelle zwei andere protokollierte, in Laibach domicilirende Kaufleute in Vorschlag zu bringen. Die Section empfahl nun unter Berücksichtigung des hohen Ministerialerlasses vom 2. December 1864, R. G. Bl. Nr. 89: Die Kammer wolle zur Belegung der beim k. k. Landes- als Handelsgerichte in Laibach in Erledigung gekommenen Handelsgerichts-Beisitzerstellen die Herren: Alfred Lednig, offener Geschäftsführer der Firma „Goritsnik und Lednig“, Tuch-, Schnitt- und Currentwarenhandlung in Laibach, Emerich C. Mayer, Banquier und Inhaber der Firma „J. C. Mayer“, Tuch- und Schnittwarenhandlung in Laibach, in Vorschlag bringen. — Der An-wurde stimmeinhellig angenommen.

XV. Der Herr Kammersecretär berichtete, dass die Vorstehung der Stadtgemeinde Tschernembl um Bewilligung zur Verlegung der Jahr- und Viehmärkte vom 19. auf den 12. März 1889 und vom 24. auf den 17. December 1889 eingeschritten ist. Mit Rücksicht darauf, dass auf den 19. März das Fest des heil. Josef

Der Postillon sprang von dem hohen Sisse und öffnete den Wagenschlag — ein Herr stieg aus, der ein Kind aus dem Innern des Wagens hob und nachdem er dem Kutsher einige Worte im befehlenden Ton gesagt, trat er in die schmale Flur des Hauses.

Der Schullehrer erhob sich von seinem Beuhuhle und wollte dem Fremden entgegenzueilen, als es bereits ziemlich heftig an die Zimmerthüre pochte und eine Secunde später der Fremde, das Kind an der Hand führend, in das Gemach trat.

Die Knaben sahen mit offenen Munde auf die Eintretenden, während die Mutter die Näharbeit in den Wäschkorb fallen ließ und der Vater sich dem Fremden näherte.

Die bleichen Gesichtszüge zeigten trotz der strengen Kälte auch nicht einen Schimmer von Rötze, und seine dunkeln Augen besaßen jenen brennenden Blick, der von einem leidenschaftlichen Herzen spricht, das in seinen tiefsten Tiefen ein verlorenes Glück betrauert, vielleicht auch mehr.

„Walfried!“ Der Schullehrer wich einen Schritt zurück! „D, ist's möglich, du bist's!“

„Ja, Franz Koreman, ich bin es! Der leidenschaftige Walfried von Gothen, dein College und einstiger Schulgenosse an der Universität zu B. . . .“

„Welch ungeahntes Wiedersehen!“ murmelte Koreman, der sich über das Erscheinen des einstigen Schulkameraden gar nicht fassen konnte.

„Und welches Wiedersehen!“

Der Lehrer blickte erschrocken auf; Walfrieds Ruf klang schneidend und hallte von den engen Wänden des Gemaches wie ein Schmerzensschrei wieder.

(Fortsetzung folgt.)

## Wiedergefunden.

Novelle von Harriet Grünwald.

(2. Fortsetzung.)

Lea starrte mit thränenfeuchtem Blick in das entstellte Gesicht der jungen Person, dann warf sie sich schluchzend an die Brust ihres Vaters:

„D, das ist Walfrieds Welt!“

In unserer Zeit ein Kind stellen, gehört wohl zu den außergewöhnlichsten Seltenheiten, und wenn es ja noch einmal vorkommt, so muß eine solche That das allgemeine Interesse, die lebhafteste Theilnahme wecken; und nun gar, wenn das gestohlene Kind spurlos verschwunden bleibt, trotz aller eifrigen Nachforschungen.

Und das vergötterte Töchterchen der beiden Väter blieb ja trotz aller mühevollen Nachforschungen sammt dem Räuber spurlos verschwunden. Freiherr von Sagenel opferte erfolglos große Geldsummen, und seine Gemahlin stand an mancher Wiege, aber ihr Kind war es nicht, das ihr aus derselben die Armechen entgegenstreckte; ihr schönes, reizendes und geliebtes Kind, das ihr kein anderer als Walfried von Gothen ent-rissen. Dieser Verlust warf einen tiefen Schatten in Lea's eheliches Glück, es war und blieb zerstört für immer.

#### II.

Fast an der Grenze Ostpreußens lag um das Jahr 186. ein kleines Dorf, das sich seit der Zeit zu einem schönen, besuchten Marktflecken emporgeschwungen hat. Damals bot es einen recht weltverlorenen Anblick, zumal es mitten im Winter ist, da unsere Erzählung uns dorthin führt.

Unter der starren Winterdecke jedoch regte sich warmes, pulsirendes Leben. Ein helles Glockengeläute, das die Mittagsstunde kündete, tönte von dem Kirch-



und auf den 24. December der Christabend fällt, die Einwendungen wegen zu großer Entfernung von Tschernembl aber nicht von Belang sind, so wird in Anbetracht des Gefagten beantragt: Die Kammer wolle sich in ihrer Aeußerung an die k. k. Landesregierung für die Verlegung der beiden Märkte aussprechen. — Der Antrag wurde angenommen.

XVI. Herr Kammerrath Karl Luchmann erinnert an die in den Sitzungen der geehrten Kammer in betreff der Unterkrainer Eisenbahn stattgefundenen Verhandlungen und hält dafür, daß bei dem Umstande, als der hohe krainische Landtag in seiner letzten Session einen Beitrag von einer halben Million für diese Bahn votierte und auch die anderen Interessenten Opfer zu bringen bereit sind, man nun wieder mit einer Petition an das hohe Abgeordnetenhaus des Reichsrathes sich wenden solle. Eine Begründung des Antrages könne wohl entfallen, da die Kammer sich schon oft für die Nothwendigkeit des Ausbaues der gedachten Eisenbahn ausgesprochen hat. Er empfahl daher zur Annahme den nachstehenden Antrag: Die Kammer wolle sich in einer Petition an das hohe Abgeordnetenhaus wenden, damit hochdieses in Anerkennung der von der Kammer vorgebrachten Gründe, deren eingehende Würdigung der hohen Regierung dahin zu empfehlen geruhen würde, daß hochdieses eine zur Verwirklichung der Unterkrainer Localbahnen führende Gesetzesvorlage im hohen Reichsrathe demnächst einbringen und sich mit einem ausgiebigen Betrage an der Beschaffung des Capitals theilnehmen möge. — Der Antrag wurde stimmeinhellig angenommen.

XVII. Herr Kammerrath Karl Luchmann erinnerte schließlich an die Thätigkeit des gewesenen Kammerpräsidenten Josef Kuschar, der eine Wiederwahl ablehnte, und beantragt: Die geehrte Kammer wolle dem gewesenen Kammerpräsidenten Josef Kuschar für seine objectiv geleitete der Sitzungen und für seine Thätigkeit im Interesse des Handels und des Verkehrs, der Industrie und Gewerbe den wohlverdienten Dank aussprechen. — Der Antrag wurde stimmeinhellig angenommen.

— (Sanctioniertes Landesgesetz.) Der in der Session des krainischen Landtages 1887/88 beschlossene Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Erlass von Jagd- und Wildschäden, hat die Allerhöchste Sanction erhalten.

— (Wählerversammlung in Zirkniz.) Die gewesenen Landtagsabgeordneten Dr. Bošnjak und Heinrich Kavčič haben für den vergangenen Sonntag eine Wählerversammlung nach Zirkniz einberufen, an welcher sich circa 100 Wahlberechtigten der Gemeinden Zirkniz und Laas theilnahmen. Der Bericht der beiden Herren über ihre Thätigkeit im krainischen Landtage wurde von der Versammlung beifällig zur Kenntnis genommen und selbe ersucht, auch anlässlich der bevorstehenden Wahlen die Candidatur in den innerkrainischen Gemeinden zu übernehmen. Schließlich gelangte eine Resolution, betreffend die hohen, den krainischen Holzhandel schädigenden Refactionen der Südbahn für galizisches Holz, zur Annahme.

— (Adjustierung der Landwehr.) Die vom k. k. Landesverteidigungs-Ministerium genehmigte neue Adjustierung der Landwehr soll schon im heurigen Herbst zur Durchführung gelangen. Dieselbe enthält folgende Neuerungen: Beim Ueberschwingen fällt die jetzt übliche Schnalle vollständig weg und tritt an ihre Stelle eine Patronentasche. An Stelle der bei der Infanterie üblichen Patronentornister wird am rückwärtigen Theile des Ueberschwings gleichfalls eine Patronentasche angebracht, so daß jeder Mann mit hundert Stück Patronen ausgerüstet werden kann. Ferner wird die Feldflasche nicht mehr vorne umgehängt, sondern im Brotsack getragen, woselbst sie an einem kleinen Haken befestigt wird. Der Brotsack, aus wasserdichtem braunen Stoffe gefertigt, kann durch eine Schnalle nach Belieben länger oder kürzer gemacht werden. Der Feldtornister ist etwas kleiner als bei der Infanterie. Die Eßschale hat einen braunen wasserdichten Hanfüberzug.

— (Laibacher Gemeinderath.) Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach hält heute abends 6 Uhr eine öffentliche Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. der Bericht der Stadtverschönerungs-Section, betreffend die Platzfrage für den Bau des „Solol“-Vereinshauses, Bericht der Schulsection betreffs Errichtung einer höheren Mädchenschule in Laibach und eines Kindergartens im Bahnhofsviertel und der Bericht betreffs Aenderung des Namens einiger Plätze und Gassen.

— (Allerhöchste Spende.) Se. Majestät der Kaiser haben der freiwilligen Feuerwehr in Vittai eine Unterstützung von 80 fl. aus Allerhöchsthren Privatmitteln zu spenden geruht.

— (Aus Rudolfswert) berichtet man uns: Während des am 29. Mai nachmittags im Bezirk Treffen stattgehabten Gewitters schlug der Blitz in nachbenannte Gebäude ein, und zwar: In das Haus der Margaretha Gole in Altenmark, wobei der Dachstuhl desselben sowie der daneben gestandene Schweinstall, dann die un-

weit davon befindliche, der Theresia Gore von Treffen gehörige Harpfe, letztere jedoch nur zum Theile, eingestürzt wurde, und war die Feuerwehr von Treffen beim Löschen des Feuers thätig; ferner in die Dreschtenne des Lorenz Smolič in Preska, wobei beim Löschen die Ortsinsassen von letzterwähnter Ortschaft und jene von Dobrnitz thätig waren. Bei diesem Gewitter hat der Hagel in den Ortschaften Ober- und Untersteindorf die in Aussicht gewesene Kornseichung zur Hälfte vernichtet.

— (Aus dem Schwurgerichtssaale.) Bei der gestrigen ersten Verhandlung unter dem Vorsitze des Herrn Landesgerichts-Präsidenten Ročvar war der Bauernburche Andreas Svigelj aus Senofetich des Verbrechens des Todtschlages angeklagt. Der taubstumme Schneider Vincenz Sluga war am Abend des 31sten December 1888 in Zadnikars Gasthaus zu Senofetich und wurde an der Ecke des Musič'schen Hauses niedergeschlagen, und zwar erhielt derselbe eine Verwundung an der linken Seite des Kopfes, außerdem aber wurde er vom Attentäter noch zu Boden geworfen und mit Füßen getreten, so daß er an den erlittenen Verletzungen, welche absolut tödlich waren, starb. Der Verstorbene bezeichnete seinem Bruder Andreas, mit welchem er sich durch Zeichensprache verständigen konnte, den Angeklagten bestimmt als denjenigen, welcher ihn zu Boden geschlagen. Der Angeklagte leugnete die That nicht, will aber bestritten gewesen sein. Auch die vernommenen Zeugen glauben, daß der Angeklagte der Attentäter sei. Die Geschwornen bejahten die Schuldfrage, und Andreas Svigelj wurde zu sechs Jahren schweren Kerkers, verschärft mit Fasten, verurtheilt.

— (Das Steinigwerden der Birnen) rührt nach den bisherigen Beobachtungen von zu geringer Wasserzufuhr während der Vegetations-Periode her. Die Bellenwände verdicken sich und bilden die gefürchteten Steine, namentlich in trockenen Jahren. Um dies zu vermeiden, würde es sich empfehlen, während der Wachstumsperiode der Birnen reichlich für das nöthige Wasser zu sorgen, demnach die Fruchtbäume fleißig zu begießen. Die Beistellung der erforderlichen Bodenfeuchtigkeit bewahrt uns vor dem gefürchteten Auftreten dieser unliebsamen Erscheinung.

— (Aus Töpliz in Unterkrain) schreibt man uns: Im Monate Mai sind hier zum Gurgebrauche 10 Herren, 4 Damen, 20 Männer und 26 Frauen vom Landvolke und 26 Mann Militär, zusammen 86 Personen, angekommen, darunter die Herren: Thomas Wirgler, k. k. Bezirks-Thierarzt; J. Gregorič, Realitätenbesitzer — beide aus Gurktelb; C. Dolenc, Director aus Stauden; Pfarrer Johann Rozman; k. k. Oberlieutenant Buria — beide aus Laibach; W. Wessel, Pfarrer aus Tschernembl; Dr. Ungar, k. k. Regimentsarzt mit Familie aus Pola; Martin Schnabl aus Gailthal; Josef Maji aus Loitsch; die Frauen: Maria Theresina und Victoria Juran aus Rudolfswert; Katharina Achaz aus Gailthal und Maria Kovac aus Laibach.

— (Der akademische Verein „Triglav“) in Graz veranstaltet am Pfingstmontag einen Ausflug nach Friedau, an dem sich die slavischen akademischen Vereine „Hrvatska“, „Srbadija“, „Dgnjisko“ und „Slavija“ theilnehmen werden. Programm: Abfahrt von Graz um 5 Uhr 50 Minuten morgens, Ankunft in Friedau um 10 Uhr 54 Minuten vormittags; Einzug in die Stadt; um 1 Uhr Bankett in der Citalnica; um halb 6 Uhr abends Concert. Am 11. Juni um 8 Uhr früh Ausflug nach Groß-Sonntag, Rückkehr nach Friedau um 2 Uhr und Abfahrt nach Graz um 4 Uhr 33 Minuten.

— (Aus St. Veit in Kranten) schreibt man uns: Am 28. v. M. zwischen 10 und 11 Uhr nachts kam in der Gemeinde Limberg, Ortschaft Wassei, in der sogenannten Krotenbauer-Kaische auf vorläufig unaufgeklärte Weise ein Brand zum Ausbruche, wobei zwei Menschen ihr Leben einbüßten. Die Kaische war von drei armen Inwohnern bewohnt, von denen ein achtjähriger Knabe und dessen Großmutter in den Flammen blieben, während die Mutter des Knaben mit größter Gefahr ihr Leben rettete.

— (Blitzschlag.) Anlässlich des vorgestern niedergegangenen heftigen Gewitters schlug der Blitz in den Thurm der Filialkirche am Osojnit-Berge bei Bischofsad ein. Sechs Personen, welche sich unter dem Thurme befanden, wurden betäubt, erholten sich jedoch bald wieder.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Btg.“

Wien, 3. Juni. Cardinal Graf Schönborn ist heute nachmittags vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen worden. Am nächsten Mittwoch findet ein Diner bei Sr. Majestät statt, zu welchem auch die hier anwesenden Brüder des Cardinals geladen worden. An dem Hofdiner wird ferner auch die Deputation des 6. Dragoner-Regimentes theilnehmen, bei welchem bekanntlich der Cardinal Graf Schönborn gebürtig ist, der er sich dem Studium der Theologie widmete. Die Regimentsdeputation trifft mit dem Obersten Siebner aus Brünn hier ein.

Wien, 3. Juni. Wie die „Politische Correspondenz“ vernimmt, hat sich die Comtesse Helene Taaffe, Tochter des Herrn Ministerpräsidenten, mit Richard Freiherrn von Mattencloit, Herrn auf Dombrau, Oberberg, Orlau und Lapp, Mittel- und Niederschachau, verlobt.

Kladno, 3. Juni. Bergdirector Bacher der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft verweigerte den Streikenden die Ausfolgung ihres Antheiles an der Bruderlade und will überdies nur einen Theil der Arbeiterschaft und nur als neueingetretenen wieder aufnehmen, weshalb die Bergarbeiter der Eisenindustrie-Gesellschaft den Streik fortsetzen.

Rom, 3. Juni. Cardinal Pecci, der Bruder des Papstes, liegt im Palais Barberini schwer krank darnieder. Gerüchtweise verlautet, der Papst habe denselben in der letzten Nacht besucht und sei incognito in geschlossenem Wagen beim Palais vorgefahren.

Madrid, 3. Juni. Die Königin unterzeichnete ein Decret, mit welchem die Kammer geschlossen wird. Die neue Legislatur tritt am 14. Juni zusammen. Man glaubt, Martinez werde denselben präsidieren.

London, 3. Juni. Ueber das ungeheure Elementar-Ereignis in Pennsylvanien werden immer schrecklichere Details bekannt. Gegen 20.000 Menschen sind getödtet und acht Ortschaften gänzlich zerstört worden. Seit dem Erdbeben, von welchem Peru im Jahre 1868 heimgesucht wurde, ist ein ähnlicher Unglücksfall nicht vorgekommen. Das geborstene Reservoir war 3 1/2 Meilen lang, 1 Meile breit und 100 Fuß tief.

Newyork, 3. Juni. Nachrichten aus dem Ueberfluthungsgebiete zufolge ist das Thal des Flusses Conemaugh vollständig verwüstet, ebenso sind die Eisenwerke in Johnstown, in welchen gegen 7000 Personen beschäftigt waren, zerstört. 600 Leichen sollen sich noch in der Stadt befinden, eine große Anzahl ist bereits beerdigt.

## Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 3. Juni. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	6	50	Butter pr. Kilo . . .	—	90
Korn „	4	88	Eier pr. Stück . . .	—	15
Gerste „	4	54	Milch pr. Liter . . .	—	8
Hafer „	2	60	Rindfleisch pr. Kilo . . .	—	48
Halbfrucht „	5	20	Kalbsteisch „	—	—
Heiden „	4	6	Schweinefleisch „	—	—
Hirse „	4	88	Schöpfenfleisch „	—	20
Kukuruz „	4	54	Hühner pr. Stück . . .	—	14
Erbäpfel pr. Meter-Ctr.	1	46	Läuben „	—	3
Fisolen per Hektoliter	5	52	Hen pr. 100 Kilo . . .	—	80
Erbsen „	5	85	Stroh 100 „	—	—
Linien „	5	52	Holz, hartes, pr. Cubit-Meter . . .	—	40
Leinsamen „	—	—	Holz, weiches, pr. Cubit-Meter . . .	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	Speck, frisch, „	—	—
Schweineschmalz „	—	80	Speck, geräuchert, „	—	80
Speck, frisch, „	—	—	Die Weinpreise variirten zwischen 8 und 10 fl.		

## Angelommene Fremde.

Am 2. Juni.

Hotel Stadt Wien. Rehn, k. k. General-Consul; Handl, Edstein, Herling, Schwarz, Refel, Neubauer und Tempes, Wien. — Maria Caramitti, Private, Budapest. — Jura, k. k. Forstbeamter, Schneeberg. — Hofbauer, Stein. — Porzellan-Kaufm., Passau.

Hotel Elephant. Edle von Lipold, Hofraths-Witwe, f. Tochter, Jbria. — Ritter von Matkovski, Buchhalter, Wien. — Buchhalter, Feistritz. — Rauter, Forstamtsadjunct, Gnasberg. — Thieben, Samen und Plan, Kaufleute, Wien. — Reu-Kfm., Großtanischa. — Gaymal f. Familie, Fiume. — Wismann, Trieste. — Deutsch, Kfm., Warasdin. — Barwig, Graz. — Anderl, München. — Peyer, Reiz, Wien. — Popovits, Hrustovo. — Petrina, Jazbine.

Hotel Südbahnhof. Kzebatenek, Graz. — Kirschberg, Reisender, Berlin. — Gung, Padua.

## Verstorbene.

Den 1. Juni. Mathilde Sattler, Spenglers-Tochter, 4 Mon., Floriansgasse 46, Fraisen.

Im Spital:

Den 1. Juni. Franz Lenardic, Bäcker, 23 J., Gerzfehler. — Andreas Bizjak, Arbeiter, 50 J., Tuberculose.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Niederschlag des Vortages	Witterungs-Charakter in Laibach
	7 U. Mg.	732.6	18.4	W. schwach	bewölkt	2-70 Regen
	3. 2. „	731.7	19.8	SW. schwach	bewölkt	Regen
	9 „ Ab.	732.2	17.4	D. schwach	bewölkt	Regen.

Trübe, mittags fernes Gewitter in O., geringer Regen. Das Tagesmittel der Temperatur 18.5°, um 1.5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Seiden-Grenadines, schwarz und farbig (auch alle Lichtfarben), 95 kr. bis fl. 9.25 pr. Meter (in 18 Qual.). — versendet roberweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. und K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. (5829) 7-2



Lašičah dne 9. maja 1889.